

Peter Nüfel und der Engländer.

Unter dem vor der Tembe (Lehmhütte) des Dorfhäuptlings befindlichen Sonnendache saß Urefu mit einem weißen Manne. Die dünne, knochige Gestalt, das kalt blickende Gesicht mit den wässerig blauen Augen und der in zwei langen Zipseln von den Backen herabhängende rötlichblonde Bart des Weißen ließen unschwer den Sohn Albions in ihm erkennen, und der Umstand, daß er sich augenblicklich in sehr schlechter Laune zu befinden schien, machte sein an sich schon wenig angenehmes Fuchsgezicht nur noch abstoßender.

„Ich hatte geglaubt einen mutigen, entschlossenen Mann in Dir zu finden,“ sprach er in höhnischem Tone zu dem Dorfhäuptling, „und sehe nun wohl, daß ich mich getäuscht habe, da Du, der Beherrscher eines ganzen Dorfes, welches nahezu hundert waffenfähige Männer stellen kann, nicht einmal im stande bist, mit diesem einen Wadatschi fertig zu werden; denn den lahmen Burschen, den er bei sich hat, rechne ich nicht. Du hättest ebenso wie Ulimi Nutzen daran gehabt, wenn Du ihm gegenüber fest geblieben wärest und ihn zum Verlassen des Hauses und des Dorfes gezwungen hättest. Ich muß jetzt sehen, wie ich mich seiner auf andere Weise entledige.“

„Kennst Du den Wadatschi,“ fragte der Häuptling.

„Nein,“ sagte der Engländer. „Er ist ja am zweiten Tage nach seiner Ankunft bereits wieder weggeritten, um Kautschuk aufzukaufen.“

„Wenn Du ihn gesehen und mit ihm gesprochen hättest, so würdest Du anders über ihn denken. Ich habe in seinem Auge gelesen, daß er die Furcht nicht kennt und daß er sich von niemand zwingen läßt, sondern nur das thut, was er selbst will. Seine Träger haben erzählt, daß selbst der Wali in Bagamoyo mit seinen Askaris vor ihm hat weichen müssen. Er hat das Herz eines Löwen.“